

# Neuntöter *Lanius collurio* (Linnaeus, 1758)

- Brutvogel (10.000 - 18.000 BP)
- Durchzügler

- Rote Liste Brutvögel Sachsen-Anhalts (2017): V
- Anhang I EU-VSchRL

## Status und Verbreitung

Die Art ist im Gebiet ein mittelhäufiger Brutvogel vieler Naturräume und ein regelmäßiger Durchzügler. „*Er ist hier nirgends selten*“ stellte J. A. NAUMANN (1803) fest. Auch LINDNER (1919) stuft ihn im Raum Naumburg/Weißenfels/Zeitz als „*verbreitet und nicht selten*“ ein.

Seine derzeitige Verbreitung weist nur wenige kleine Lücken auf (Städte, geschlossene Waldungen). Als Sommervogel der halboffenen Landschaft siedelt er in Sachsen-Anhalt ohne auffällige Verbreitungsschwerpunkte in der Ebene und im Hügelland. Entlang von großen Flusstälern und in Auen mit reicher Gebüschausstattung sind besonders hohe Brutdichten nachgewiesen worden (GNIELKA & ZAUMSEIL 1997). Die Ergebnisse der Kartierungen in den Jahren 2005 bis 2009 weisen den Norden Sachsen-Anhalts als gleichmäßig dicht besiedeltes Gebiet aus (GEDEON et al. 2014).

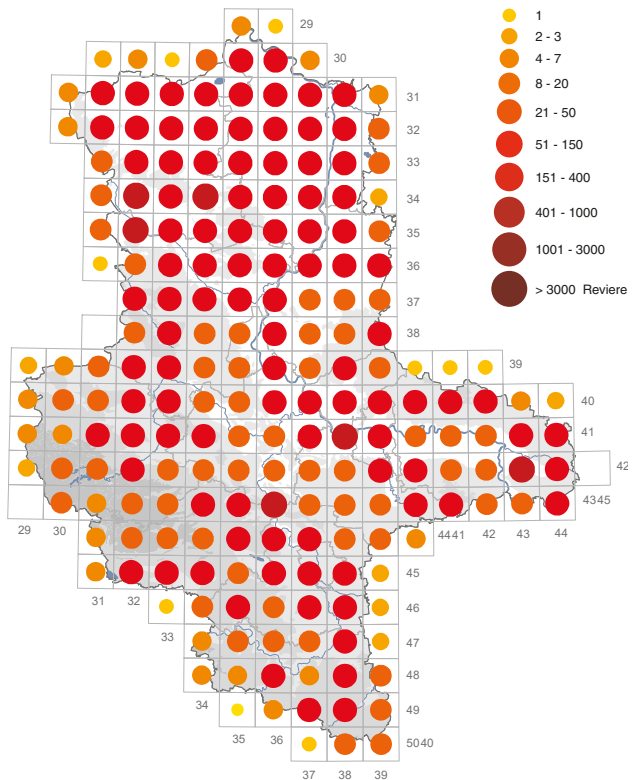
Nach BORCHERT (1927) reichte die Höhenverbreitung des Neuntöters im Harz Anfang des 20. Jahrhunderts bis ca. 300 m ü. NN und nur wenige höher liegende Vorkommen waren bekannt (Stiege/HZ). Nach HAENSEL & KÖNIG (1984) ist der Neuntöter aber „*bis 600 m NN verbreitet*“. In jüngster Zeit wurden Reviere bis in Lagen von ca. 850 m ü. NN festgestellt (SCHULZE et al. 2008). Vom Brocken gibt es bisher keinen Brutnachweis. Die Art ist hier ein seltener Durchzügler (HELLMANN 2015).

## Lebensraum

Die Reviere befinden sich meist an besonnten, trockenwarmen, mitunter auch an feuchten, aber überwiegend störungsfreien Stellen in der offenen und halboffenen Landschaft, die mit Hecken und Büschen (dominierend Dornensträuchern) ausgestattet sind, sowie, zumindest partiell, eine karge Bodenvegetation und Ansitzwarten (Einzelbäume, Koppelpfähle oder Zäune etc.) aufweisen. In 91 % der Reviere (n = 388) im Köthener Gebiet waren solche vegetationslosen Flächen vorhanden (BEICHE & LUGE 2006). Zum Habitat gehören dementsprechend: Wiesen, Weiden, Trockenrasenbestände und Brachen mit Gebüschstrukturen, über gestufte Saumgehölze verfügbare Gräben, Kanäle (Mittellandkanal, SEELIG et al. 1996) und Feldwege, reich strukturierte Feldgehölz- und Waldränder, Leitungsschneisen und Kahlschläge in Waldungen, mit Gebüsch durchsetzte extensive Obstplantagen und teils verwilderte Streuobstwiesen, Windschutzhecken in der Feldflur, verbuschte Bahndämme stillgelegter Strecken, Tagebauflächen im Aufforstungs- bis Vorwaldstadium, aufgelassene Kiesgruben, gebüschumkränzte Bergbauhalden, Sukzessionsflächen auf Truppenübungsplätzen (GNIELKA 2005, 2010) sowie Friedhöfe in Dorf- und Stadtrandnähe. Im Köthener Gebiet brüteten 40 % der Paare an Waldrändern/Lichtungen, 20 % an Feldwegen, 14 % auf Wiesen, 10 % auf Sukzessions- und Brachflächen, 9 % in Feldgehölzen und 7 % in Feuchtgebieten (n = 388, LUGE 2004). Die große Bedeutung optimaler Strukturverhältnisse kann WADEWITZ (2012a) im Osthuy/HZ belegen: Mit zunehmender Verbuschung eines Halbtrocken-



Männchen des Neuntöters mit Beute in der Kiesgrube Meitzendorf/BK, 22.06.2014. Foto: H. Appeldorn.



Brutverbreitung des Neuntöters in Sachsen-Anhalt in den Jahren 2005 bis 2009 auf Basis von Kartierungen auf TK25 (bearbeitet nach GEDEON et al. 2014).



Bruthabitat des Neuntötters an einem Triftweg in der Agrarlandschaft östlich Luko/WB, 13.05.2013. Foto: H. Kolbe.

rasens nahm der Bestand kontinuierlich von 14 auf weniger als 5 Reviere ab und stieg nach Entbuschung wieder auf 12 Reviere an.

Belebte Parks, Ortschaften, Städte, dichte Wälder und die ausgeräumte Agrarlandschaft werden hingegen gemieden. Bei vorhandenen günstigen Nahrungsbedingungen werden auch Saumgehölze aufweisende Randbereiche stark frequentierter Verkehrstrassen besiedelt (Autobahn östlich Halle). Vorkommen in artspezifischen Biotopen innerhalb größerer Städte (z. B. Nordfriedhof Halle) sind Ausnahmen (TAUCHNITZ in GNIELKA 1983a).

**Geschätzte Brutbestände des Neuntötters in einzelnen Regionen Sachsen-Anhalts.**

Altkreis bzw. Region	Fläche in km <sup>2</sup>	Anzahl BP/Rev.	Quelle
Eisleben	316	80-300	GNIELKA (1974)
Halle und Saalkreis	879	130-480	TAUCHNITZ in GNIELKA (1983a)
Bitterfeld	454	100-150	KUHLIG & HEINL (1983)
Querfurt	374	200-500	GNIELKA (1983b)
Hettstedt	465	250-700	KEIL (1984)
Weißenfels-Naumburg	1.000	400-500	KLEBB (1984)
Köthen	550	90-150	TODTE in ROCHLITZER (1993)
Altmark	4.500	3.500	STEINKE (1999)
Wittenberg	609	> 500	SCHÖNFELD & ZUPPKE (2008)

**Im Rahmen von Atlaskartierungen ermittelte Brutbestände des Neuntötters in Regionen Sachsen-Anhalts.**

Gebiet	Fläche in km <sup>2</sup>	Jahre	Anzahl BP/Rev.	Quelle
Halle und Umgebung	770	1983-1986	450-650	SCHÖNBRODT & SPRETKE (1989)
Drömling	278	1993-1994	500-600	SEELIG et al. (1996)
Südteil Sachsen-Anhalt	10.000	1990-1995	5.500-12.000	GNIELKA & ZAUMSEIL (1997)
Altmarkkreis Salzwedel	2.292	1996-2003	2.000-3.500	GNIELKA (2005)
Zeitzer Land	450	1999-2003	500-550	WEIßGERBER (2007)
Altkreis Haldensleben	936	2003-2008	800-1.240	GNIELKA (2010)
Nordteil Sachsen-Anhalt	11.980	1998-2008	7.000-12.000	FISCHER & PSCHORN (2012)

Nicht selten wurde syntopes Vorkommen mit der Sperbergrasmücke (*Sylvia nisoria*) festgestellt (WEX 1938, SCHÖNFELD 1998, LUGE 2002), so auch im Dessauer Raum, wo an 76 von insgesamt 89 Standorten eine Nachbarschaft beider Arten bestand (HAMPE 1970).

**Bestand und Bestandsentwicklung**

Nach der historischen Literatur war der Neuntöter bereits im 19. Jahrhundert ein häufiger Brutvogel im Gebiet (J. A. NAUMANN 1803, REY 1871, BORCHERT 1927). 1926 zählte Krietsch auf einem 750 Morgen (187,5 ha) großen Wiesengelände bei Dessau ca. 100 Paare (5,2 BP/10 ha), was zwar von BORCHERT (1927) angezweifelt wird, aus heutiger Sicht aber nicht unwahrscheinlich erscheint. 1940 fand KLEBB (1984) im Dorf Krössuln (heute Teil von Teuchern/BLK) 2 BP/10 ha. Im Raum um Eisleben/MSH gab es 1945 auf einer Fläche von 75 km<sup>2</sup> 50 Reviere

der Art (GNIELKA 1974). In den Jahren 1965 bis 1976 brüteten in der Saale-Elster-Aue südlich von Halle (9 km<sup>2</sup>) jährlich 10 bis 36 BP ( $\bar{x}$  = 18,9 BP/Jahr; TAUCHNITZ 1981). Im Gebiet Mittelbe-Börde wurden folgende flächenbezogene Bestände erfasst: Reesener Wiese 10 BP (1973), Vogelsang/JL 12 BP (1974), Steckbyer Heide und Aue 17 BP (1977) (STEIN in NICOLAI et al. 1982). HAMPE (in SCHWARZE & KOLBE 2006) nennt für Teilgebiete im Dessauer Raum: 3 bis 10 BP in der Kliekener Aue (1975-2005), Niederförte (Vockerode/WB) 25 BP (1995), Oranienbaumer Heide 26 BP (1997) und in der Elbaue zwischen Dessau und Aken 56 Reviere (2003). ZÖRNER (1993) gibt für Waldflächen der Altmark ca. 5.500 bis 6.200 BP an. Die Elsteraue nordöstlich von Zeitz beherbergte im Zeitraum 1997 bis 2000 ca. 12 bis 18 BP (WEIßGERBER 2002). In der Feldmark bei Dessau und Aken ermittelte LUGE (2004) 1992 bis 2001 jährlich 23 bis 87 BP ( $\bar{x}$  = 62 BP/Jahr). In der Goitzsche/ABI (750 ha) siedelten 1993 65 bis 75 BP (KUHLIG & RICHTER 1998). Im Zeitzer Gebiet gab es 1995 auf 210 km<sup>2</sup> 148 Brutreviere (WEIßGERBER 1996a). Im Vorfläming und Elbtalbereich/WB wurden 1999 137, 2000 53, 2003 73 und 2004 77 BP und Rev. erfasst (SCHÖNFELD & ZUPPKE 2008). Für 2002 beziffert J. Braun den Bestand auf dem MTB-Q 3337/1 auf mind. 43 BP (GEORGE & WADEWITZ 2003). 2003/04 kartierten PATZAK & SEELIG (2006) im Mittelbegebiet zwischen Mulde und Saalemündung (68,5 km<sup>2</sup>) 116 BP.

In den von 2003 bis 2009 untersuchten Vogelschutzgebieten Sachsen-Anhalts

Brutbestände des Neuntötters in ausgewählten Europäischen Vogelschutzgebieten (EU SPA); \*) Bestand zum Teil auf Basis von Probeflächenkartierungen hochgerechnet.

EU SPA	Fläche in ha	Jahre	Bestand / Reviere	Reviere/ 10 ha	Quelle
Zerbster Land	6.207	2004	51	0,08	SCHÄFER (2005)
Untere Havel/Sachsen-Anhalt und Schollener See	5.744	2004	61	0,11	OTTO (2005)
Aland-Elbe-Niederung	5.123	2004	59	0,12	LIPPERT & AUDORF (2005)
Vogelschutzgebiet Drömling	15.265	2009	494	0,32	KRATZSCH & PATZAK (2010)
Landgraben-Dumme-Niederung	2.577	2004	61	0,24	HOLZÄPFEL (2005)
Milde-Niederung/Altmark	2.207	2004	65*)	0,29	BENECKE (2005)
Vogelschutzgebiet Kluetzer Heide	2.252	2004	45	0,20	KUHNERT (2005)
Elbaue Jerichow	13.427	2003/2004	639*)	0,48	HELLWIG (2004, 2005a)
Vogelschutzgebiet Colbitz-Letzlinger Heide	20.383	2004/2005	166	0,08	SCHÄFER et al. (2006)
Vogelschutzgebiet Fiener Bruch	3.667	2004	72	0,20	HELLWIG (2005b)
Wulfener Bruch und Teichgebiet Osternienburg	2.258	2004	61	0,27	TODTE (2005)
Mündungsgebiet der Schwarzen Elster	3.921	2006	117	0,30	SIMON & SIMON (2007)
Salziger See und Salzatal	650	2007	69	1,06	LEHMANN et al. (2009)
Saale-Elster-Aue südlich Halle	4.760	2004	110	0,23	SCHULZE (2005a)
Feldflur bei Kusey	4.911	2006	52	0,11	SCHÄFER (2007)
Mahlpfluher Fenn	1.210	2006	14	0,12	LIPPERT (2007)
Fallsteingebiet nördlich Osterwieck	1.390	2006	17	0,12	MAMMEN et al. (2007a)
Huy nördlich Halberstadt	2.005	2006	34	0,17	MAMMEN et al. (2007b)
Vogelschutzgebiet zwischen Wernigerode und Blankenburg	3.613	2007	21	0,06	PSCHORN (2008b)
Buchenwälder um Stolberg	3.677	2006	6	0,02	SCHULZE et al. (2007)
Zeitler Forst	1.718	2006	30	0,17	PSCHORN (2008a)
Mittlere Oranienbaumer Heide	2.024	2005	70	0,35	SCHULZE & PSCHORN (2006)

Siedlungsdichten des Neuntötters auf Flächen von 20 bis 500 ha.

Lebensraumtyp	Gebiet	Jahre	Fläche in ha	Bestand / Reviere	Reviere/ 10 ha	Quelle
Kiefernraumgehölz	Harzvorland	1961-1963	166	19/25/10	1,1/1,5/0,6	HAENSEL & KÖNIG (1984)
Friedhof	Magdeburg	1961-1965	58	1	0,2	STEIN in NICOLAI et al. (1982)
Park	Magdeburg	1993	156	1	0,06	BRIESEMEISTER (1997)
Parkwald	Spiegelsberge, Halberstadt	1962	130	12	0,9	HAENSEL & KÖNIG (1984)
		1998-2001	250	11-21	0,45-0,84	NICOLAI & WADEWITZ (2003)
Auenwald	Wolmirstedt/BK	1966	165	11	0,7	STEIN in NICOLAI et al. (1982)
Flussaue	Halle	1967	400	16	0,4	TAUCHNITZ (1968)
	Halle	1997	32	7	2,2	GEORGE & WADEWITZ (1998)
Elbufer	Rogätz/BK	1975	60	1	0,2	STEIN in NICOLAI et al. (1982)
Flussaue/Obstplantage	Halle	1972-1974	25	1/1/3	0,68	TAUCHNITZ (1981)
Flussaue/Waldrand	Halle	1972-1974	60	6/3/16	1,38	TAUCHNITZ (1981)
Flussaue/Hecken	Halle	1972-1974	58	14/9/17	2,42	TAUCHNITZ (1981)
Saalehänge	Wettin/SK	1997	25	10	4	GEORGE & WADEWITZ (1998)
Mittellandkanal	Drömling	1991 und 1994	490	33 bzw. 31	0,7 bzw. 0,6	SEELIG et al. (1996)
Tagebaurestlöcher	Goitzsche/ABI	1994-1996	138	14-22	1,0-1,6	KUHLIG in KUHLIG & RICHTER (1998)
	Zeitlitz/BLK	1987-1989	58,5	1-4	0,2-0,7	WEIßGERBER (1992)
ehemaliges Militärgelände in der Elbaue	Magdeburg	1997	275	15	0,55	GEORGE & WADEWITZ (1998)
ehemaliger Truppenübungsplatz	Halberstadt	1997	45	14	3,1	GEORGE & WADEWITZ (1998)
		2001 und 2002	170	14 bzw. 6	0,82 bzw. 0,35	GEORGE & WADEWITZ (2002, 2003)
Heide	Wittenberg	1999 und 2000	119	19 bzw. 20	1,6 bzw. 1,7	SCHÖNFELD & ZUPPKE (2008)
Halbtrockenrasen	Osthuy/HZ	1995-2012	58	2-14	0,35-2,4	WADEWITZ (2012a)
Streuobstwiese	Kloschwitz/SK	1997	20	11	5,5	GEORGE & WADEWITZ (1998)
Feldflur	Wörlitz/WB	1966	32	1	0,31	TUCHSCHERER (1966)
Grünland	Großes Bruch/BK	1997	176	2	0,1	GEORGE & WADEWITZ (1998)

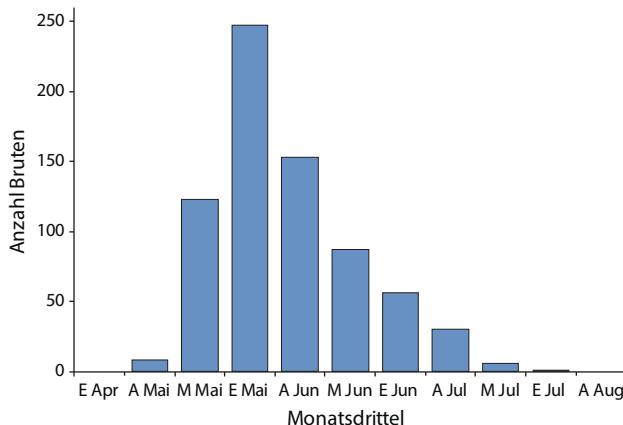
sind insgesamt 2.264 bis 3.165 Reviere des Neuntötters festgestellt worden (FISCHER & DORNBUSCH 2010b). Für das Land wurden 1995 15.000 bis 25.000 BP, 2005 15.000 bis 20.000 BP und 2010 10.000 bis 18.000 als Gesamtbestand veranschlagt (DORNBUSCH et al. 2007, FISCHER & DORNBUSCH 2015b).

Kleinflächig (< 20 ha) werden Dichten bis 8,7 BP/10 ha erreicht (HAMPE in SCHWARZE & KOLBE 2006). Großflächige Abundanzen betragen 0,55 bis 2,7 BP/km<sup>2</sup> (Atlaskartierungen 1983-2008). In der Köthener Feldmark ermittelte LUGE (2004) von 1992 bis 2001 auf 48 km<sup>2</sup> Dichten von 0,48 bis 1,81 BP/km<sup>2</sup>. Im Altkreis Zeitz (210 km<sup>2</sup>) lag die Siedlungsdichte im Jahr 1995 bei 0,7 BP/km<sup>2</sup> (WEIßGERBER 1996a). Höchste Dichten in linearen Strukturen lagen bei 3 BP/km (Feldweg in der Altmark; GNIELKA 2005) und 4 BP in 0,5 km Hecke in der Saale-Elster-Aue (TAUCHNITZ 1981).

Erhebliche jährliche Bestandsveränderungen auf lokaler Ebene sind nicht außergewöhnlich und haben komplexe Ursachen (WAHN 1939b, TAUCHNITZ 1981, SCHÖNFELD 1998, LUGE 2004). Eine spürbare, aber nicht dokumentierte Bestandsabnahme wird bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts von BORCHERT (1927) erwähnt. In den 1960er Jahren kam es zu einem auffälligen Rückgang durch Lebensraumminderung infolge von Flurbereinigung und Strukturwandel in der Landwirtschaft. In den 1980er Jahren gingen die Siedlungsdichten durch Einschränkung der Nahrungsvielfalt infolge verstärkten Pestizideinsatzes zurück, in den 1990er Jahren kam es dann regional wieder zu einer Zunahme (SCHÖNFELD 1998). Neue Brutplätze erschloss sich die Art in der Tagebaufolgelandschaft und in neu angelegten Windschutzhecken. SCHÖNBRODT & SCHULZE (2017) geben sowohl eine langfristige Abnahme als auch einen Rückgang um 20 bis 50 % in den letzten 25 Jahren an.

**Brutbiologie**

Nester des Neuntötters stehen überwiegend in Büschen, seltener in Obst-, Nadel- oder anderen Bäumen, nur ausnahmsweise in Reisighaufen, Hopfen und über Wasserflächen (TAUCHNITZ 1981, TODTE in ROCHLITZER 1993). Als Nestträger dominiert die Heckenrose (*Rosa spec.*): Hettstedt 66%, Zeitzer Land 90%, bei Wittenberg 80%, Köthener Raum 33% (KEIL 1984, WEIßGERBER 1996a, SCHÖNFELD 1998, LUGE 2004). In den Jahren 1990 bis 1995



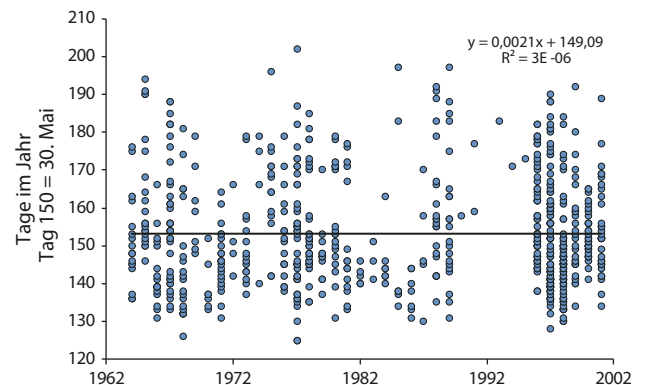
Legebeginn des Neuntötters in Sachsen-Anhalt (teils zurückgerechnet, Nestkartendatei OSA, n = 711 Bruten).

befanden sich 54 % der Nester im Südtel Sachsen-Anhalts in mit Dornen bewehrten Büschen (GNIELKA & ZAUMSEIL 1997). Das Spektrum der Nestträger ist aber breit gefächert, wie die Daten aus dem Altkreis Tangerhütte (STEINKE & HEINDORFF 1982) und dem Nordharzgebiet (HAENSEL & KÖNIG 1984) zeigen (n=179): Heckenrose (19,0%), Brom-/Himbeere (18,4%), Schlehe (10,6%), Weißdorn (10,1%), Fichte (9,5%), Holunder (5,6%), Birke (5,0%), Bocksdorn (3,4%), Salweide (3,4%), Erle (2,8%) und weitere 13 Baum-/Straucharten (11,7%).

Die Nesthöhe liegt meist zwischen 0,1 und 3 m. STEINKE & HEINDORFF (1982) fanden 76 % der Nester (n=81) zwischen 0,5 und 2,0 m Höhe. In größeren Höhen gebaute Nester (10 m bei TODTE 1983, 12 m bei SCHÖNFELD 1998) sind selten. Die mittlere Höhe über Boden betrug im Köthener Raum 1,35 m (n=388) und im Gesamtgebiet 1,5 m (n=692; Nestkartendatei OSA). Eine Angabe zur Nestbaudauer von drei Tagen (22. bis 25.05.1969) findet sich bei STEINKE & HEINDORFF (1982).

Der Legebeginn gipfelt in der 3. Maidekade. Als frühester Legebeginn wurde der 07.05.1968 festgestellt (STEIN 1972). R. Lembke konnte im Drömling bereits am 29.05.1994 2 gerade flügge Junge beobachten (SEELIG et al. 1996), was bei Rückrechnung einen Legebeginn Ende April ergäbe. Aus Gelegefunden des Zeitraums von 1964 bis 2001 ergibt sich als mittlerer Legebeginn, einschließlich wahrscheinlicher Ersatzgelege, der 02.06. (n=711). Spät- und Nachgelege werden bis Mitte Juli begonnen. Spätester Legebeginn war der 21.07. (Nestkartendatei OSA), kann aber auch in die erste Augustdekade fallen (STEINKE & HEINDORFF 1982). Noch am 28.08.1977 fand sich ein fütterndes Paar (GNIELKA 1983b) und am 29.09.1984 versorgte ein ♀ bei Zerbst/ABI 4 unselbständige Jungvögel (SCHUBERT 1985a). Der mittlere Legebeginn der Art zeigt über die Jahre 1964 bis 2001 keinen Trend.

Die Gelegestärke liegt bei 2 bis 7 Eiern. Die von REY (1871) gesammelten Gelege ergeben eine mittlere Größe von 4,8 Eiern (n=53). Im Altkreis Hettstedt enthielten Vollgelege 4x4, 29x5, 23x6 und 2x7, im Mittel 5,4 Eier (n=58, KEIL 1984). Im Altkreis Tangerhütte betrug die mittlere Gelegegröße 4,9 Eier/Gelege (n=37, STEINKE & HEINDORFF 1982) und im nordöstlichen Harzvorland 5,2 Eier/Gelege (n=78, HAENSEL & KÖNIG 1984). Die im Altkreis Köthen kontrollierten Vollgelege enthiel-



Trend des mittleren Legebeginns beim Neuntöter (Erst- und Nachgelege) in den Jahren von 1964 bis 2001 (Nestkartendatei OSA, n = 711).

ten im Mittel 5,2 Eier ( $n=327$ ), wobei frühe Vollgelege 5,4 Eier ( $n=274$ ) und Nachgelege nur 4,0 Eier ( $n=53$ ) aufwiesen (LUGE 2004). Das arithmetische Mittel der Gelegegröße aus 648 Bruten beträgt 4,8 Eier (Nestkartendatei OSA).

Der im Altkreis Köthen von 1992 bis 2001 festgestellte Schlupferfolg lag bei 73 %. Die jährliche Reproduktionsrate lag zwischen 1,8 und 3,7 flüggen Jungen/BP (LUGE 2004) und war im Mittel bei Feldweg- und Waldrandrevieren mit 2,6-2,7 Jungen/BP am höchsten (BEICHE & LUGE 2006). Im nordöstlichen Harzvorland konnten pro Brut 4,4 Junge festgestellt werden (HAENSEL & KÖNIG 1984). Aus den Daten der Nestkartendatei des OSA (1964 bis 2001) ergeben sich folgende Mittelwerte: Anzahl Nestlinge: 4,4 ( $n=425$ ); Anzahl der flüggen Jungen/erfolgreiche Brut: 4,2 ( $n=233$ ); Reproduktionsrate: 2,2 flügge Junge/begonnene Brut ( $n=711$ ). Im Mittel konnten in Sachsen-Anhalt 4,3 Junge/Nest ( $n=932$ ) beringt werden, max. 7 in einem Nest (IfAÖ 2011).

Der Neuntöter erleidet hohe Brutverluste. 1967 war in der Saale-Elster-Aue von 12 Erstbruten keine erfolgreich (TAUCHNITZ 1968). In den Jahren 1992 bis 2001 lagen die Brutverluste im Altkreis Köthen bei 32 bis 62 %, im Mittel bei 49 % (LUGE 2004). Im Gesamtgebiet erlitten mind. 236 (33 %) von 711 begonnenen Bruten Totalverlust (Nestkartendatei OSA). Bei Gutenberg und Sennewitz/SK waren 1907 von 34 Nestern 8 (24 %) und im Gesamtgebiet von 1964 bis 2001 21 (3 %) vom Kuckuck parasitiert (WENZEL 1908, Nestkartendatei OSA).

### Jahreszeitliches Auftreten

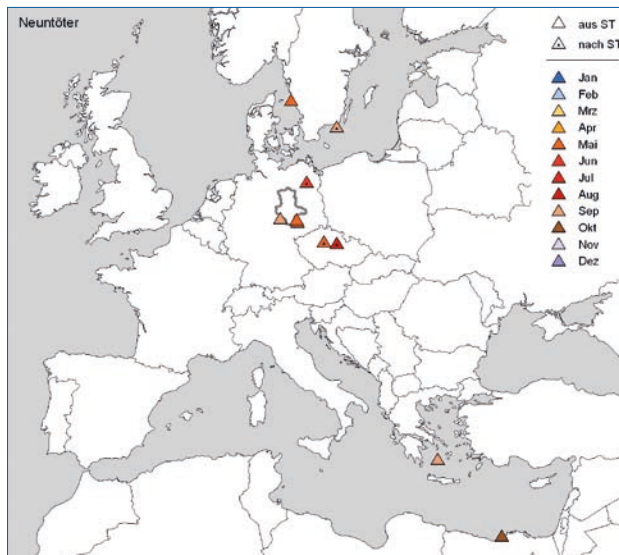
Die Ankunft der ersten Vögel erfolgt üblicherweise in der 1. Maidekade und zieht sich bis A Juni hin. Sehr frühe Beobachtungen gelangen am 29.03.1992 (1 ♂ bei Aken/ABI, TODTE in ROCHLITZER 1993), am 19.04.1982 bei Wittenberg (SCHÖNFELD & ZUPPKE 2008) und am 26.04.1849 bei Kleinzerbst/ABI (BEICHE 1985). Der Median der Erstbeobachtungen für die Jahre 1975 bis 2012 ist im Wittenberger Raum der 03.05. Dabei zeigte sich im Vergleich der Jahrzehnte eine signifikante Verfrühung. Lag der Median für den Zeitraum 1975 bis 1984 noch auf dem 10.05., so war dies im Zeitraum 2003 bis 2012 schon der 27.04. (SCHÖNFELD 2014).

Die überwiegende Zahl der Brutvögel erscheint Mitte Mai in den Brutrevieren (TAUCHNITZ 1981) und verlässt diese je nach Legebeginn bis Mitte August wieder. Wegzug findet ab Anfang August statt. Bei Halle datiert die mittlere Letztbeobachtung in elf Jahren (1965-1976) auf dem 15.09. und im Magdeburger Gebiet ( $n=11$ ) auf dem 18.09. (TAUCHNITZ 1981, STEIN in NICOLAI et al. 1982). Im September und Oktober gelingen nur noch wenige Nachweise. Der späteste Nachweis stammt vom 01.11.1975 von der Alten Elbe Klieken/WB (HAMPE 1977).

### Beringungsergebnisse

Die vorhandenen Ringfunde belegen einen Durchzug skandinavischer Vögel und einen Zug ins ostafrikanische Winterquartier im östlichen Mittelmeerraum. Neben den von IfAÖ (2011) aufgeführten Wiederfinden in Ägypten und Griechenland liegen aus früheren Jahrzehnten u. a. von im Dessauer Raum beringten Individuen Wiederfunde aus Ungarn, Griechenland und dem Libanon vor (HAMPE in SCHWARZE & KOLBE 2006).

Von 35 adulten Neuntöttern zeigten 29 Brutortstreue, die übrigen 6 siedelten sich maximal 4 km vom vorjährigen Brutort an. Die Erstansiedlung beringter Neuntöter fand viermal am



Fernfunde in Sachsen-Anhalt beringter bzw. wiedergefundener Neuntöter (IfAÖ 2011).

Geburtsort und elfmal in Entfernungen bis 17 km vom Geburtsort statt (IfAÖ 2011).

Der älteste in Sachsen-Anhalt beringte Neuntöter erreichte ein Alter von mindestens 5 Jahren und 4 Monaten (IfAÖ 2011).

### Gefährdung und Schutz

Die lokalen und regionalen mittelfristigen Bestandsrückgänge sind meist Folge von Lebensraumverlust und Nahrungsverknappung. Der lang- und kurzfristige landesweite Rückgang führte zur Einstufung in der Vorwarnliste (SCHÖNBRODT & SCHULZE 2017). Die Erhaltung von Hecken, Saumgehölzen, verbuschten Wiesen, Weiden und natürlichen Waldrändern sowie ein minimaler Biozideinsatz sind für die Art förderlich.

### Besonderheiten und offene Fragen

Mitunter ist der Neuntöter Nachnutzer der Nester anderer Arten oder nimmt diese als Unterbau für sein eigenes Nest (REY 1871). Das beschreiben auch STEINKE & HEINDORFF (1982), wobei ein Nest der Sperbergrasmücke und eines vom Grünfink, jeweils mit einem Ei darin, von den Neuntöttern überbaut wurden.

Bei Dessau beobachtete HINSCHKE (1933) einen Fall von Albinismus.

MEIER (1969) konnte ein Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*) als Beute eines Neuntötters nachweisen.

Nicht geklärt sind die Ursachen der jahresweise auftretenden hohen Brutverluste.

Untersucht werden sollte der Einfluss des zunehmend intensiven Schnitts von Hecken in der Agrarlandschaft auf Bestand und Bruterfolg des Neuntötters.

Rolf Weißgerber  
[12/2017]  
2. Fassung [07/2018]  
3. Fassung [01/2020]  
4. Fassung [08/2024]